

# FRANKEN-JOURNAL

Süddeutsches Magazin für Politik \* Wirtschaft \* Kultur



## „Europa Kommunikation“

Ein Werk von Professor Manfred Beck-Arnstein  
Beschreibung dieses Gemäldes Seiten 3 und 4

Einblicke in die  
Erfolgsrezepte der  
**Göhler**  
Tank- & Industrieanlagen

**Impressum:**

FRANKEN-JOURNAL

Süddeutsches Magazin für  
Politik, Wirtschaft und Kultur**VERLAG und****ANZEIGENVERWALTUNG:**Pfaffenlacker 13  
8733 Bad Bocklet  
Tel.: 09708/6678**Redaktion:**Erich Pohl (verantwortlich)  
Dieter Lechner (Stellvertreter)Peter Keil, Politik  
Gunther Langer, Wirtschaft  
Elen Seitz, Kultur  
Klaus Kuhn, Europa**Autoren-Koordination:**

Axel Holster

**Anzeigenverkauf und Vertrieb:**

Gustl Bayer

**Druck:**Schleunungsdruck GmbH  
Elterstraße 27  
8772 Marktheidenfeld/MainDie Anzeigenpreisliste Nr. 4 vom  
1. Januar 1993 hat Gültigkeit

Artikel, die mit Namen oder Initialen des Verfassers gekennzeichnet sind, stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion oder des Verlages dar. Keine Haftung für unverlangte Einsendungen.

ISSN 0934-5450

**Zum Titelbild:**

# EUROPA-Communication

**Das neue Werk von Professor Manfred Beck-Arnstein**

**M**anfred Beck-Arnstein wählt als Bildsymbol für Europa die Kreisform. Nun ist nichts ausschließlicher als der Kreis, und was von oben wie ein buntes Karussell aussieht, ist näher besehen ein buntes Stückwerk aus den Länderpartikeln der europäischen Halbinsel – wie soll der Kreis zum kreisenden Rad werden, das sich frei im Kosmos der Sterne bewegt?

Der untere Bildteil zeigt dagegen eine Blütenform, die sich in üppigen, blättrigen Fächern aus der Mitte organisch-dynamisch entfaltet: Bild einer kreisförmigen Ganzheit, die noch in jeder Faser das Baugesetz der Einheit verwirklicht, fraglos in ihrem kreatürlichen Rot-Grün.

Beides, abstrakte Idee und durchpulste Lebensformation, Fächerblume und Kreis, verbinden sich ungezwungen in einer großen Dreiecksform – Möglichkeit, diese Idee Europa mit Leben zu füllen, es zu tränken und zu nähren mit dem Lebenselixir, was in den Adern der Lebensblume strömt. Gelingt es dem Kreis aber nicht, sich als Rad in Bewegung zu setzen und im Spiel zwischen zentrifugalen und zentripetalen Kräften die Teile einander anzunähern, Grenzen durchlässiger zu machen und sie miteinander zu verschmelzen, dann stockt und steht das Rad und zermalmt das Leben unter sich. Das Bild ist für beides offen.

**Professor Manfred Beck-Arnstein**

Zu beiden Seiten des Kreises erscheint jeweils ein Gebilde, das in seiner schalenhaften Pyramidenhaftigkeit den menschlichen Geist symbolisieren könnte, in dem sich die Idee Europa aufbaut, Schale um Schale, Stufe um Stufe. Nicht als Turmbau zu Babel – immer ist als Alternative die andere Pyramide sichtbar. Die Neuordnung der Wirklich-

keitsverhältnisse verlangt Wahrnehmungsorgane, die das Gefängnis enger Denkschemata mit ihrer Verhaftung an gewohnte Zustände in die Sphäre von Bedeutung, von Vision und Hoffnung transzendieren. In der höchsten Zuspitzung aller Gedanken balancieren die Pyramiden Kugel und Mondschele: Kugel, die an die notwendige Ganzheit

erinnert, sich öffnende Mondschale, empfänglich für Vibrationen aus dem umfassenden Raum, für Ahnung und Vision. Den beiden Pyramiden im oberen Bildteil entsprechen die weiblichen Figuren rechts und links im unteren. Die linke scheint die Vision innerlich in hingegebenem Lauschen, die andere wie in Ekstase wahrzunehmen.

In der Mitte des Kreises, im Zentrum des Bildes, im Zentrum der Bewegung und gleichzeitig in ihrem Ruhepol, erscheint Europa. Glühend rot der Berg, der sie trägt. Er zeigt die Spuren von Brand und Asche. Man nimmt durch seine erstarrte Kruste die feurige Lava wahr, auch die Zerfurchung in einem zweijahrausende alten Ringkampf um Existenz und Macht, durch Länderkriege, Religionskriege und Wirtschaftskämpfe, das ganze Drama der abendländischen Geschichte.

Europa selbst ist farblich scharf kontrastiert in Schwarz und Rot, Leben und Tod. Herausgewachsen aus diesem Lavaberg symbolisiert sie das Dennoch und Trotzdem der europäischen Kultur. Gleichzeitig erscheint sie als Versinnbildlichung des christlichen Abendlandes, wenn man ihre Aufgerichtetheit in der Senkrechten und die Ausbreitung in der Waagrechten als Kreuzform erkennt. Woher aber kommen Europa die Flügel? Oft genug waren es die Flügel des Phönix aus der Asche. Oder es ist, in Erinnerung an die altägyptische Mythologie, aufgefangen in den Mondschaalen, jenes geheimnisvolle Vogelwesen, was aus himmlischer Sphäre sich hier einläßt und die Idee Europa zur Vision Europa transzendiert: nicht Streit wird mehr sein, nicht Konkurrenz, nicht Krieg, nicht Neid, ein Gemeinsames wird sein, Freiheit und Einheit und Vielfalt in echter Kommunikation...

Dann nimmt man den Lichtschein um Europa wahr, der sich aus einer verborgenen Lichtquelle über den ganzen

Kreis und darüber hinaus im Bildraum ausbreitet mit wohlthuend warmem Licht, das die Myriaden von schwebenden punktierten Existenzen aufleuchten läßt. Nach dem Glanz ist auf die Sonne zu schließen, aus ihr könnte das Licht kommen. Dann aber verdichtet sich die Vision Europa in eine wärmende, sonnendurchströmte Hoffnung: Es besteht die Möglichkeit, daß in der Zukunft eine noch leuchtendere Kultur liegt, eine, die wärmt und umsorgt anstatt zu verbrennen und zu zerstückeln, und nicht europäisch begrenzt, sondern in weltweitem Zusammenspiel.

Der Übergang zwischen oberem und unterem Bildteil, die Auflösung des Magmaberges in Perlen und Edelstein, das in bewegtem Spiel und verlockendem Glanz in die menschliche Ebene hinunterreicht, läßt sich auch umkehren: Über die Hauptfigur der Gruppe, königlich signiert, zieht sich die Spur der Zeichen für Kostbarkeit, Schönheit und Vollkommenheit zu Europa hinauf, wie um sie zu krönen. Geben und Nehmen, Leben und Lebenlassen, Teilhabe und Teilnahme – unter der Vision Europa kann der Reigen des Lebens beginnen. Aber diese Zentralfigur ist gleichzeitig auch gegen die Illusionierung gestellt. Sie wacht über die Vision Europa, und wie wir der Vision bedürfen, bedürfen wir ihrer auch. Noch sind die Gesichter hinter Masken verborgen.

Das echte Symbol hat antinomische Struktur. Je nach der Einstellung dessen, der es gebraucht, zeigt es die helle oder dunkle Seite, das Vernichtende oder das Rettende.

*Adelheid Nörr*

## Manfred Beck-Arnstein

1946  
geboren im mainfränkischen Arnstein nahe Würzburg.

1956–1965  
Humanistisches Gymnasium (mit Klosterinternat) Weißenhorn bei Um, Sopransolist im Gymnasiumchor

1965–1968  
Werkkunstschule Würzburg, Schüler des Fantastischen Realisten Wolfgang Lenz und des Grafikers Richard Rother.

1968–1975  
Studium an der Staatl. Akademie der Bildenden Künste Stuttgart, Grundstudium bei Prof. G. Gollwitzer, Malerei bei Prof. R. Haegele, Kunstgeschichte bei Prof. W. Fegers.

1975  
Niederlassung in Würzburg und Eintritt in den Berufsverband Bildender Künstler Ufr.

1980  
Umzug nach Arnstein/Ufr., wo er seither lebt und arbeitet.

1986  
Auszeichnung beim Offenen Kunstpreis 86 des Forschungsinstitutes für Bildende Kunst Nürnberg.

1987  
Verleihung des Künstlernamens Manfred Beck-Arnstein durch die Stadt Arnstein.

1987  
Gründung der Edition Romantic Art Wiesbaden.

1987  
Aufnahme in den Orden Cordon bleu du Saint Esprit durch den Großmeister des Ordens W. Steger.

1992  
Ernennung zum außerordentlichen Professor für Malerei an der Freien Universität Teufen, St. Gallen. Unter dem Titel „Metaphysische Neuorientierung der Bildenden Kunst (Malerei) am Ende des XX.

Jahrhunderts“ nimmt M. Beck-Arnstein eine Forschungsarbeit mit Lehrauftrag an der Freien Universität Teufen auf.

1993  
Gastdozent an der Kunstakademie der Abtei Geras, Oesterreich.

### Orden und Auszeichnungen

1980  
Medaglia d'Oro, Accademica Italia delle Arti e del Lavoro Salsomaggiore, Prof. Nicolò Panepinto.

1982  
Diploma Maestro di Pittura Salsomaggiore, Prof. Nicolò Panepinto.

1983  
Diploma d'Onore Salsomaggiore, Prof. Nicolò Panepinto.

1981  
Diploma d'Onore und Pokal des XXII. Rassegna Internazionale di Pittura Scultura e Grafio, Neapel.

1986  
Rembrandt-Plakette des Forschungsinstitutes Bildender Künste, Nürnberg.

1986  
L'Art des Leonardo da Vinci, verliehen durch den Orden Cordon bleu du Saint Esprit.

1986  
Premio d'Italia der Accademia Italia, Calvatone.

1987  
Ehrendoktorat der University of Aeterna Lucina Vitama, Sydney, Professur.

1987  
Doctor of Art der Universidad Interamericana Florida.

1987  
Prof. Sciences et Arts des Instituts Supérieur Européen des Experts, Bruxelles und Turin.

1987  
Prof. Accademico Docente in  
Arte, Varese.  
Accademia Superiore di Studi  
di Scienze Naturali e Psicobio-  
fisiche.

1987  
Pieter Paul Rubens-Medaille  
der Asociación Belgo-Hispani-  
ca, Antwerpen.

1987  
Oscar de France, verliehen  
durch den Orden Cordon bleu  
du Saint Esprit, Antwerpen,  
Paris.

1987  
Don Quixote Preis des Ordens  
Cordon bleu du Saint Esprit,  
Landau.

1988  
Ehrenzeichen und Lambare-  
ne-Gedenkmedaille, verliehen  
durch die Albert Schweitzer-  
Gesellschaft, Oesterreich.

1988  
Le Mercure d'Or, Arts – Spec-  
tacles – Loisirs, Marseille.

1989  
Verdienstauszeichnung L'Art  
du Leonardo da Vinci, verlie-  
hen als Sonderstufe Schulter-  
band mit Stern durch den Or-  
den Cordon bleu du Saint  
Esprit.

1991  
Medaille der großen Politiker  
Robert Schumann, Charles de  
Gaulle, Konrad Adenauer  
„Reconciliation France – Alle-  
magne et tous les Pionniers du  
Rapprochements“, verliehen  
durch den Orden Cordon bleu  
du Saint Esprit.

1991  
Ehrenzeichen für Kultur, Han-  
del, Handwerk und Industrie,  
verliehen durch den Orden  
Cordon bleu du Saint Esprit.

1992  
außerordentliche Professur für  
Malerei an der Freien Univer-  
sität Teufen/Schweiz, St. Gal-  
len.

## Altersgrenzenregelungen:

# Arbeiten bis achtzig?

**H**erbert P. ist seit 35 Jah-  
ren Prokurist in einem  
mittelständischen Un-  
ternehmen. Sein langjähriger  
Weggefährte, Seniorchef und  
alleiniger Eigentümer des Un-  
ternehmens Wilhelm U. be-  
schließt, nun in den wohlver-  
dienten Ruhestand zu gehen  
und die Geschäfte seinem  
Sohn Sven zu übergeben. Die-  
ser brennt schon seit langem  
darauf, mit neuen Fertigungs-,  
Personalführungs- und Marke-  
tingmethoden das Unterneh-  
men auch für die Zukunft  
wettbewerbsfähig zu machen.  
Im Hinblick auf die Übernah-  
me hatte er gemeinsam mit  
seinem Vater schon einige Jah-  
re zuvor Dieter D. eingestellt,  
der die Aufgaben, die bislang  
im wesentlichen von Herbert  
P. durchgeführt worden sind,  
in Zukunft wahrnehmen soll.  
Herbert P. soll gemäß seines  
Anstellungsvertrags im Jahre  
1992 mit Erreichen des Rente-  
nalters von 65 Jahren aus dem  
Unternehmen ausscheiden.

Der Prokurist macht seinem  
neuen Chef jedoch einen dik-  
ken Strich durch die Rech-  
nung. Mit Hinweis auf § 41  
Abs. 4 Satz 3 SGB VI teilt er  
mit, daß er auch noch über das  
65. Lebensjahr hinaus dem  
Unternehmen erhalten blei-  
ben wolle. Er könne sich vor-  
stellen, bis zum 70. wenn nicht  
bis zum 80. Lebensjahr weiter-  
zuarbeiten. Bis zu seinem 70.  
Lebensjahr – so rechnet er vor  
– würde er bei seinem derzeiti-

gen Gehalt rund 750 000 Mark  
verdienen. Er sei nur bereit,  
zum vereinbarten Zeitpunkt in  
den Ruhestand zu gehen,  
wenn er diese Summe als Ab-  
findung erhalte.

Ein Märchen aus 1001  
Nacht? Keinesfalls! Dieser  
Fall ist einer in einer ganzen  
Reihe, die der Arbeitgeber-  
Bundesvereinigung in den  
letzten Monaten bekanntge-  
worden sind. Durch die Neu-  
regelung des § 41 Abs. 4 Satz 3  
SGB VI steht es dem Arbeit-  
nehmer frei, eine einmal  
einzelvertraglich vereinbarte  
Regelung zum Übergang in den  
Ruhestand einseitig aufzukün-  
digen. Die Folgen für die Per-  
sonalplanung sind – wie das  
Beispiel zeigt – oft erheblich.

Der Arbeitgeber steht vor  
der Alternative, entweder sei-  
ne bisherige Personalplanung  
vollkommen neu zu gestalten  
oder aber die in der Regel ge-  
forderten Abfindungsbeträge  
zu zahlen. Die eigentlich zu  
begrüßende Möglichkeit, die  
Lebensarbeitszeit zu verlän-  
gern, schlägt solche Blüten,  
wenn – wie es das Gesetz vor-  
sieht – die Entscheidung allein  
dem Arbeitnehmer bleibt.  
Hier müßten einvernehmliche  
Regelungen Platz greifen, die  
den Interessen beider Seiten  
gerecht werden.

### Kein Einzelfall

Nun mag der eine oder an-  
dere einwenden, daß es kei-

nesfalls üblich sei, daß ein Ar-  
beitnehmer länger als bis zum  
65. Lebensjahr arbeiten wolle.  
Dem ist entgegenzuhalten,  
daß diese Fälle gerade bei lei-  
tenden Angestellten nicht sel-  
ten vorkommen. Aber auch  
Arbeitnehmer, die in ihrem  
tiefsten Innern froh sind, in  
den Ruhestand zu gehen, wer-  
den durch die Regelung verleitet  
zu versuchen, ein zusätzli-  
ches Bonbon in Form einer  
Abfindung mit in den Ruhe-  
stand zu nehmen.

Erschwerend für die Wirt-  
schaft kommt hinzu, daß der  
Gesetzgeber mit § 41 Abs. 4  
Satz 3 SGB VI eine Vorschrift  
erlassen hat, über dessen  
rechtliche Wirkung er sich  
nach eigenen Aussagen gar  
nicht klar ist. Nach Auskunft  
des Bundesarbeitsministe-  
riums (BMA) wird nämlich  
erst die Rechtsprechung zu  
klären haben, ob die Regelung  
auch für festgelegte Alters-  
grenzen in Betriebsvereinba-  
rungen und Tarifverträgen gilt,  
wie es das Ministerium meint.  
Würde diese Auffassung tat-  
sächlich Bestand haben, so  
würde die Unkalkulierbarkeit  
des Übergangs von Arbeitneh-  
mern in den Ruhestand im Ar-  
beitsleben die Regel und damit  
eine vernünftige Personalpoli-  
tik in den Unternehmen nahe-  
zu unmöglich werden.

Erfreulicherweise scheinen  
jedoch die Arbeitsgerichte der  
sowohl dogmatisch fragwürdi-  
gen wie praxisfremden Auffas-  
sung des BMA entgegenzutre-  
ten. In den ersten bekanntge-  
wordenen Entscheidungen ha-  
ben das Arbeitsgericht Düssel-  
dorf und das Arbeitsgericht  
Duisburg die Auffassung ver-  
treten, daß die neue Vorschrift  
im SGB VI nur auf arbeitsver-  
tragliche Altersgrenzenverein-  
barungen, nicht aber auf kol-  
lektivrechtliche Regelungen  
anzuwenden sei. Es bleibt zu  
hoffen, daß dieses, den Erfor-  
dernissen des Arbeitslebens  
entgegenkommende Ver-  
ständnis der neuen Vorschrift  
sich in der Rechtsprechung  
durchsetzt.

Michael Wozalla